

Die Erforschung der voreugenianischen Schicksale des Manuskripts ist gleichbedeutend mit einem lehrreichen Einblick in mittelalterliche Kunst und ihr gewordene Gunst auf italienischem Boden. Die Handschrift, wenn auch Werkstattarbeit und gewiss nicht von einem Künstler ersten Ranges miniiert, war mit ihren fast zweihundert Bildern nur für einen reichen Bibliophilen erwerbbar.

Hält man unter den italienischen Häusern Umschau, die in dem letzten Jahrhundert des Mittelalters ansehnliche Büchereien, und zwar solche mit bedeutenden Beständen französischer Handschriften anlegten, so kommen im vorliegenden Falle — abgesehen von den Gonzagas — in erster Linie die Estes in Betracht; waren sie es doch, die ihren Ursprung von den Troianern ableiteten — die Stadt Este soll der Sage nach von dem Troianer Ateste, Antenors Gefährten, gegründet worden sein (vergl. hierüber Gorra, „Testi inediti di Storia Trojana“ S. 88f.) — und es ist begreiflich, dass sie einem solchen „Ahnenbuch“, wie dem „Roman de Troie“, Aufmerksamkeit schenkten. In der Tat finden wir bereits in dem 1436 angelegten Inventar der Estensischen Hausbibliothek neben anderen Trojabüchern auch einen „Libro uno chiamato Troiano, in franxese, in membrana, coverto de chore verde“ („Romania“, II, 53). Kürzlich hat H. J. Hermann in einer gründlichen Studie über die Bilderhandschriften der Estes (Jahrbuch der kunsthistor. Sammlungen XXI, 117ff.) diese Exemplare französischer Werke besprochen (S. 128) und mit Recht darauf hingewiesen, dass der Bilderschmuck der Manuskripte in dem Inventare fast gar keine Berücksichtigung fand; die Identifizierung der angeführten Stücke mit etwa noch erhaltenen Miniaturmanuskripten der Estes wird hierdurch sehr erschwert.

Es ist aber doch möglich, noch einen Schritt weiter zu gehen, und zwar an der Hand eines zweiten Inventars der Este-Bibliothek aus dem Jahre 1488, das auch die Blattzahl der Manuskripte verzeichnet; mit Hilfe dieser Kennzeichen gelang es A. Thomas („Romania“ XVIII, 296 ff.), verschiedene, heute an weit entlegenen Fundstätten (Pariser Nationalbibliothek, Bodleiana in Oxford) verstreute Manuskripte als Stücke der alten Este-Bibliothek wiederzuerkennen. Dieses Inventar verzeichnet nun einen „Liber Trojanus in membranis. N. 30, Cart. 188“, also einen „Roman de Troie“-Codex mit 188 Blättern. Hiemit stimmt vollkommen die Blattzahl des Harleianus Nr. 4484 im Britischen Museum zu London (H. L. D. Ward, Catalogue of Romances I, 35 ff.), und doch wäre es ein vorschnelles Beginnen, dieses Exemplar ohne weiteres mit jenem Este-Manuskript zu identifizieren. Der Text gehört nicht zu der durch die italienische Gruppe vertretenen Rezension; die Miniaturen (figurale Füllungen von fünfzehn Initialen) sind im Vergleich zu dem reichen Bilderschmuck dieser Gruppe dürftig zu nennen, und ausserdem fehlt auch der leiseste Hinweis, dass das Londoner Manuskript je eine andere Reise gemacht habe, als höchstens die über den Canal.

Die Wiener Handschrift des Romans enthält 189 Blätter und kommt in der Blattzahl, wenn man von dem Harleianus absieht, unter den Manuskripten